

Freiheit

Damit der Fall kein Fall bleibt:
Case Management im Dienste der
Rückfallprävention

Was erwartet Sie?

2

1. Max

2. Warum werden
Menschen rückfällig?

**Rückfall und seine
Verhinderung**



3. Inter- und
intraprofessionelle
Hindernisse

4. Was ist zu tun?
Correctional
Case Management



Max

3

- ⇒ Häufige Diebstähle
- ⇒ Tierquälerei
- ⇒ Sehr häufiges, z.T. wöchentliches Entweichen
- ⇒ Diebstahl an Erziehereigentum
- ⇒ Gewalt gegen Erzieher
- ⇒ Gefährliche Körperverletzung

1988

Geburt

1994

Übersiedlung
nach

Deutschland

2001

2002-2006

Heim

2008

Entlassung aus
JVA

2010

2012

2014

Bewährung
nach
Diebstahl

Inhaftierung

wegen
sexuellen
Gewalttaten

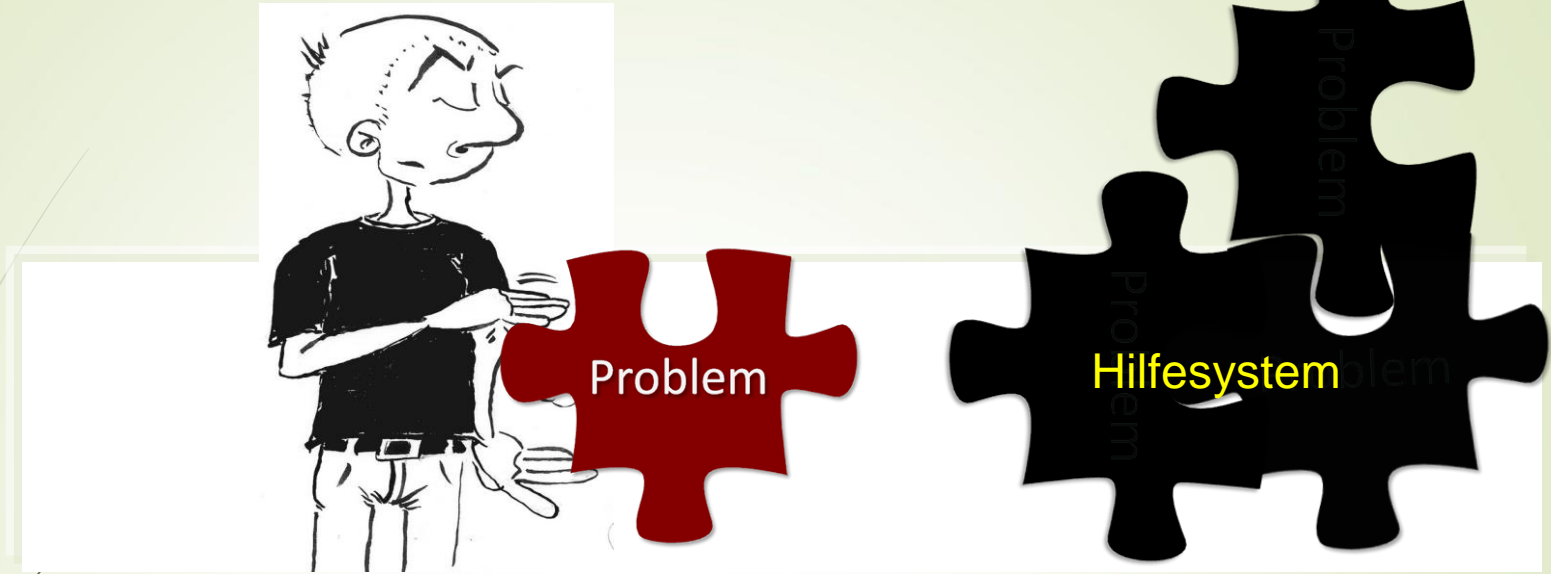
Auflagen / Arbeitsstunden
Jugendarrest
Bewährung

Jugendstrafe

2 Jahre / 6 Monate

Was lernen wir von Max?

4



Max hat trotz intensiver Jugendhilfemaßnahmen seine schwerwiegenden Probleme (Sozialverhalten, Aggressivität, Konfliktlösetechniken) nicht verändert.

2. Warum werden Menschen rückfällig und was hilft ihnen, es nicht zu werden?

5



2. Warum werden Menschen rückfällig und was hilft ihnen, es nicht zu werden?

a. Motivation

b. Einstellungen



c. Ressourcen

*„Interventionen, die nicht auf die vom Klienten erreichbaren oder gemeinsam vereinbarten Ziele, sondern auf die Ziele der SozialarbeiterIn hinarbeiten, scheinen (...) keine Erfolgschancen zu haben.“
(Trotter 2001)*

Zu was müsste Max –aus fachlicher Sicht - motiviert sein, dass die Rückfallgefahr sinkt?

Erstes Fazit



Damit Menschen nicht rückfällig werden, müssen sie zur **Veränderung ihrer Risikopotenziale** (= kriminogenen Faktoren) motiviert sein.

Sind sie das nicht, ist Motivationsarbeit nötig.

2. Warum werden Menschen rückfällig und was hilft ihnen, es nicht zu werden?

9

a. Motivation

b. Einstellungen



Rückfallverhinderung:
„Person in environment“

c. Ressourcen

Max muss lernen...

10

Probleme	Veränderungsprozesse	Ziele
Kriminogene Werte („Ich bin ein Opfer“)	<p>Veränderungsprozesse</p> <p>Einstellungs-Veränderung</p> <p>Veränderungsprozesse</p>	Prosoziale Werte („Ich bin für mein Leben verantwortlich“)
Mangelndes Konfliktmanagement		Fähigkeit zur friedlichen Konfliktlösung / Verzicht auf Einsatz körperlicher Gewalt
Mangelnde Fähigkeit zum Bedürfnisaufschub		Bereitschaft zum Bedürfnisaufschub
Gleichgültigkeit gegenüber Opfern		Prosoziale Einstellung zu Opfer
Neutralisierungsstrategien („... Nur einmal zugeschlagen...“)		Problembewußtsein den eigenen Handlungen gegenüber

Zweites Fazit



Ausgangspunkt von
Veränderungen krimineller
Lebensweisen sind immer
veränderte Einstellungen.

Effektive Hilfe zur Veränderung
bedarf Beziehungskontinuität.

2. Warum werden Menschen rückfällig und was hilft ihnen, es nicht zu werden?

12

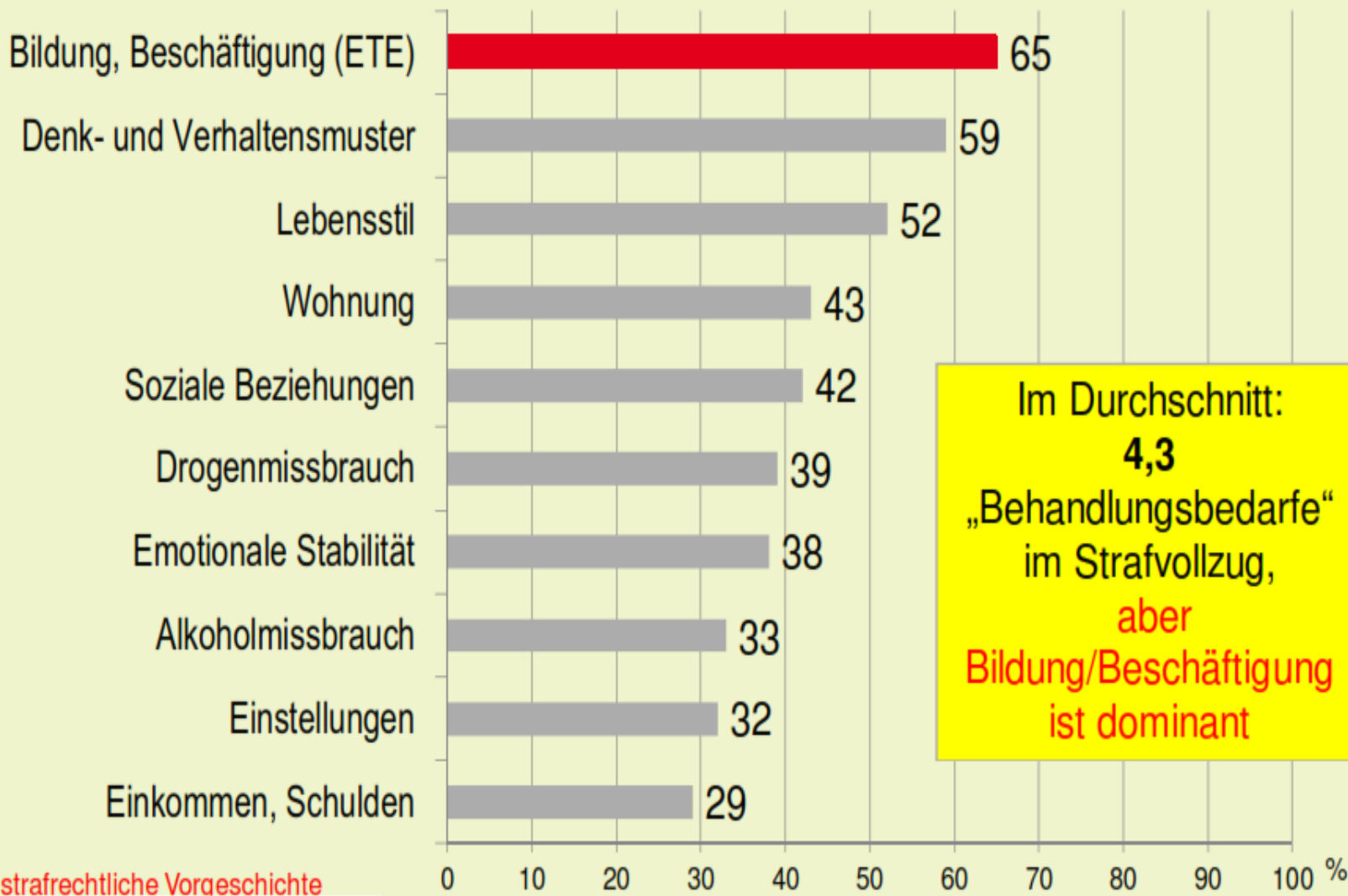
a. Motivation

b. Einstellungen



c. Ressourcen

Behandlungsbedarfe im Strafvollzug*



Quelle: Home Office; The impact of corrections on re-offending.
Third edition. Home Office Research Study 291, 2005



Rückfallgefährdete Menschen haben häufig eine Vielzahl von Problemen, leider stehen ihnen umgekehrt wenige personale Ressourcen zur Verfügung.

Ressourcenvermittlung bedeutet auch Versorgungsleistungen in multiprofessionelle Settings.

Zusammenfassung

15

Rückfallgrund

- Motivationsdefizit
- Kriminelle Einstellungen
- Hoher Ressourcenbedarf

Verknüpfung statt

Versäulung

Rückfallverhinderung

- Motivationsarbeit

- Strukturierte Arbeit mit der Person
- Beziehungskontinuität

- Versorgungsleistungen
- Multiprofessionalität

Klug

3. Inter- und intraprofessionelle Hindernisse

17



Für Max gibt es **Übergänge**

18

... Hilfen allüberall...

Vor der Haft

Jugendamt (ASD,
JGH)
Erziehungsberatung
Ambulante Therapie
Schulsozialarbeit
Stationäre JH

Sozialer Trainingskurs
Psychiatr. Klinik

In der Haft

Sozialdienst der JVA
Ggf. Schule / Lehre
Suchtberatung

Nach der Haft

Bewährungshilfe
Drogentherapie
Psychotherapie
Freie Straffälligenhilfe
(Wohnung)
Jugendamt

Versuch von Max, in einer betreuten Wohngemeinschaft unterzukommen.

Aus dem Mail der Einrichtung:

„wir müssen leider mitteilen, dass das Gespräch nicht gut gelaufen ist. Grund dafür war Max' Anti-Haltung. Er gab zu, mit Regeln Probleme zu haben, sonst sagt er meist nur „Ich weiß nicht“, „Vielleicht“. Er zeigte keine Motivation und Mitwirkung. Leider haben wir keine Möglichkeit, auf einen Meinungsumschwung zu warten, sondern haben viele motivierte junge Menschen, die bei uns einziehen.“

Selbst in professionellen Einrichtungen kommen bestimmte Klienten nicht an !!!

Stigmatisierende Haltungen

20

Nicht
erreichbar

...

Beratungsresistent

...

Vollkommen
uneinsichtig...

„ (...) der ist sofort eingestiegen mit einer Woche Dauerarrest und danach kam sofort Jugendstrafe, das heißt er muss vollkommen uneinsichtig sein, vollkommen also nicht erreichbar, beratungsresistent, das sind nicht alle.“
(Sozialpädagogin X über M.; 222)

Handlungsprobleme der Sozialen Arbeit

21

Auf Seiten der Person
der Klienten

Auf Seiten des Hilfesystems
der Klienten



4. Was ist zu tun?

22



Case Management als
conditio sine qua non

Handlungsansatz Case Management

23

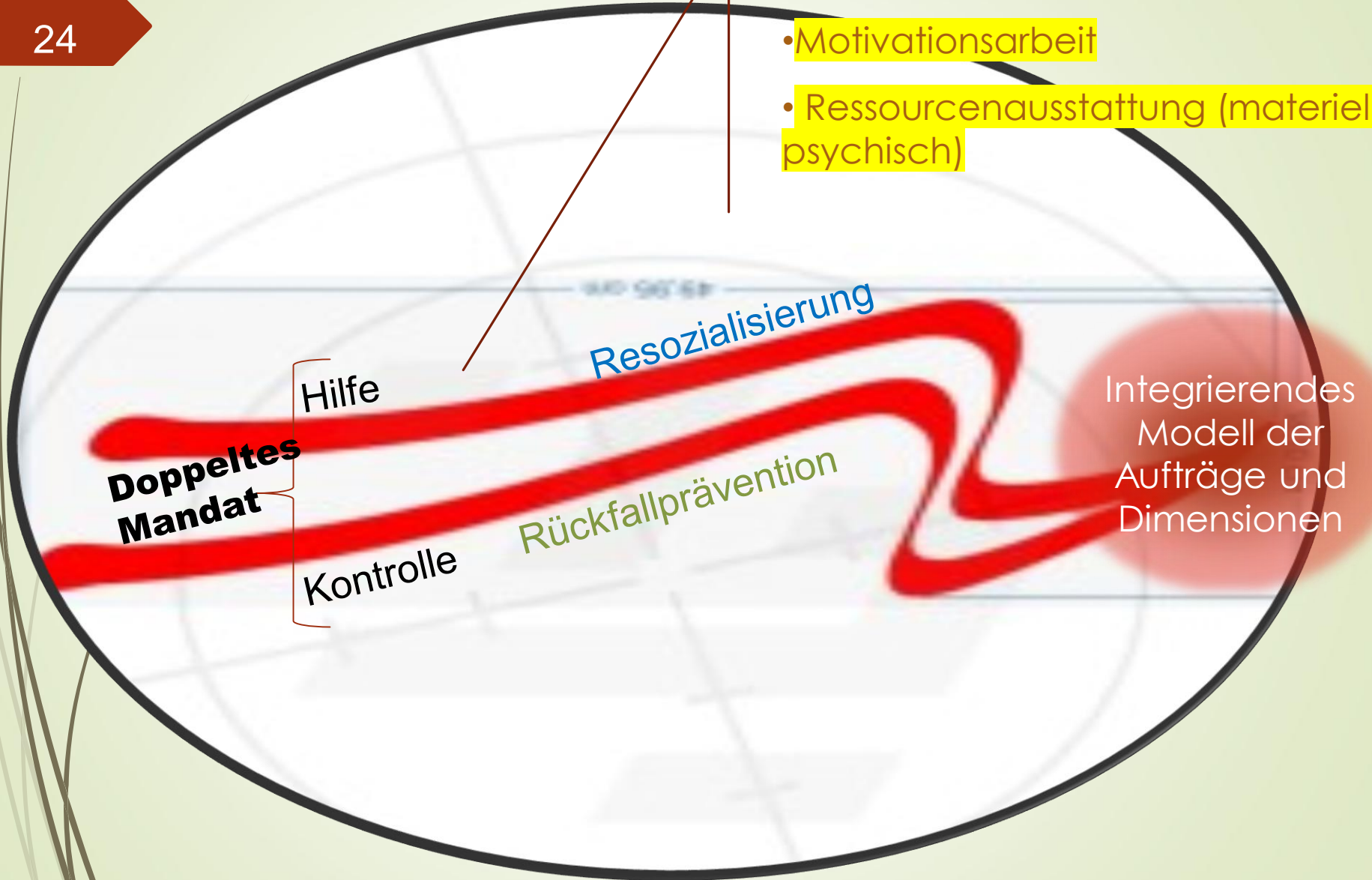
Wir haben es mit einer

- **komplexen, zeitlich andauernden Problembewältigung** zu tun,
- die nur in **Kooperation** der Dienste angemessen bearbeitet werden kann, so dass
- das Leistungsgeschehen entsprechend **steuernd begleitet** werden muss (vgl. Wendt 2009, 12)

Die Aufträge und ihre Dimensionen

24

- Langfristig angelegte Prozesse
- Bewältigung der Komplexität
- Motivationsarbeit
- Ressourcenausstattung (materiell psychisch)



Anforderungen:

“Lösung” ...

Correctional
Case
Management
(Klug 2015)

Risk and
Rehabilitation
(Weaver 2014)

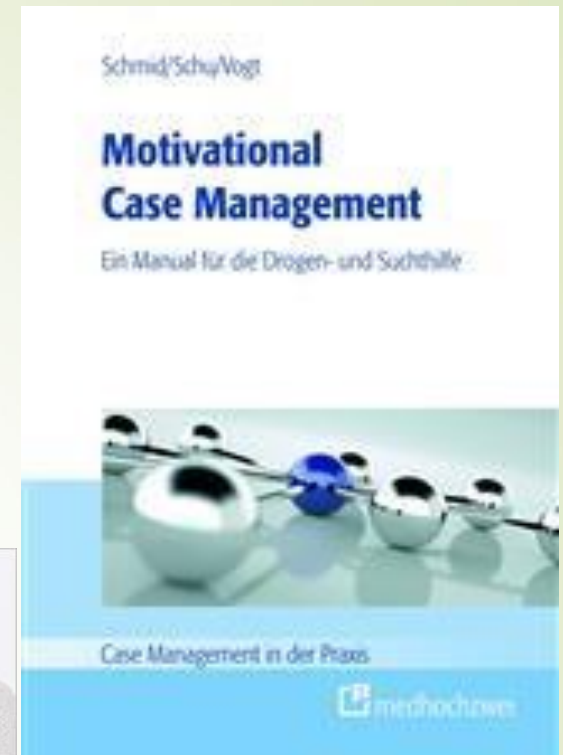
Motivational
Case Management
(Schmid/Schu/Vogt 2012)

Resozialisierung als
Hilfe (Cornel et al. 2009)

Risikoprävention
(Andrews/Bonta 2010)

Motivation
(Miller/Rollnick 2016)

Case Management
(Wendt/Löcherbach 2009)



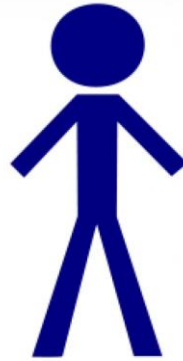
28

Akteure

Akteure

Akteure

Hilfeempfänger



Akteure

Akteure

Akteure

CM als Beziehungsgarant

Case Management / Fallsteuerung

Intake

Assessment

Planung

Durchführung

Beobachtung

Evaluation

Hilfempfänger



Akteure

Akteure

Akteure

Akteure

Akteure

Akteure

CM als Beziehungs- und Informationsmanagement

Intake

Assessment

Hilfeplan

Linking

Monitoring

Risikobewertung

Hilfebezogenes Assessment

Motivations-Assessment

Hilfempfänger



Akteure

Akteure

Akteure

Akteure

Akteure

Akteure

CM als Beziehungs- und Netzwerkmanagement

Intake

Assessment

Hilfeplan

Linking

Monitoring

Risikobewertung

Hilfeplanentwicklung

Hilfebezogenes Assessment

Motivationsarbeit

Motivations-Assessment

Kontrollplan / Interventionen

Hilfempfänger



Akteure

Akteure

Akteure

Akteure

Akteure

Akteure

CM als Beziehungs- und Ressourcenmanagement

Intake

Assessment

Hilfeplan

Linking

Monitoring

Risikobewertung

Hilfebezogenes Assessment

Motivations-Assessment

Hilfeplanentwicklung / Interventionen

Motivationsarbeit

Kontrollplan / Interventionen

Hilfeplangespräche / Auswertungen

Steuerung von Ressourcen

Kontrolle der Risikoentwicklung

Die eigentliche „Kunst“ im CM:
Stabile fallunabhängige Netzwerke



Jobcenter

Jugendhilfe

Kinder- und
Jugendpsychiatrie

CM

Therapeuten

Suchtberatung

Schuldnerberatung

Netzwerkarbeit

... deshalb notwendig:

33

Spezifisches Case Management

- ➡ als Garant für Beziehungskontinuität
- ➡ als Informationsmanagement
- ➡ als (fallübergreifende) Netzwerkarbeit
- ➡ als Strukturgeber

Wissenschaftliche Evidenz über Wirksamkeit von CM

- Heroinstudie (2006): Steigerung der Compliance und Veränderungsmotivation
- Enos/Southern (1996): Effekte bei Kombination von verschiedenen Maßnahmen
- Cogdon (2010): Besserer Kontakt mit Professionellen, bessere „skills“ bzgl. „problem solving“
- Wirth (2013): Übergangmanagement bei Multiproblemlagen reduziert Rückfälle
- Taxman (2004): Haft-übergreifendes CM kombiniert ambulante und kommunale Dienste mit rückfallreduzierenden Effekt
- Farley/McClanaham (2007): Rückfallreduzierende Effekte eines intensiven Case Management



Zusammenfassende Thesen

1. Case Management ist in der Kriminalitätsprävention unverzichtbar.
2. Das Grundmodell von CM genügt allerdings nicht den Anforderungen, die von Zielgruppe und Problemstellung herrühren.
3. Um spezifische Modelle zu entwickeln, bedarf es kooperativer Forschung.

Klug, Wolfgang; Lehmann, Robert; Burghardt, Jennifer:

„Case Management in Diensten der Kriminalprävention im Jugendamt“.

In: Case Management Bd. 9 (2012) Heft 2. - S. 73-82.

Klug, Wolfgang ; Niebauer, Daniel:

Sozialarbeiterisches Handeln mit Sexualstraftätern im Rahmen der Bewährungshilfe.

In: Forensische Psychiatrie und Psychotherapie : Werkstattsschriften. Bd. 23 (2016) Heft 3. - S. 336-359.

Klug, Wolfgang:

Correctional Case Management - Theorie und Praxis einer an Case Management orientierten Bewährungshilfe.

In: Case Management. Bd. 12 (2015) Heft 2. - S. 85-91

Wolfgang Klug

Katholische Universität Eichstätt

wolfgang.klug@ku.de

